

Die Buchenwald- Ausstellung: „Buchenwälder- unser Naturerbe“

Ordnung bewahren

Von Ordnung hat jeder eine andere Vorstellung. Ordnung im Kinderzimmer, Ordnung in der Küche, Ordnung im Computer, Ordnung im Garten oder in der Landschaft.

Die Ordnung im alten Buchenwald richtet sich nicht nach unseren Vorstellungen.

Ganz eigene Zeiträume und Dimensionen sind hier im Spiel. Vermodernde Äste in einem Bach, vor längerer Zeit gestürzte Baumleichen, die Form nur noch aus Moos nachgebildet, Baum-Zombies, die ganz oben immer noch einen grünen Ast tragen, Heerscharen von Insekten und Pilzen, die das tote Holz beleben. Dazwischen Keimlinge, Aufwuchs und vitale Bäume im besten Alter. Nachtfalter und Fledermäuse, Spechthöhlen im abgebrochenen Stamm und aufragende Wurzelteller. Dies ist eine fein verwobene Lebensgemeinschaft mit ihrer eigenen Ordnung. Vielfältig und stabil, wenn sie ungestört bleibt. Wir können sie erhalten, sie wieder auf größeren Flächen zulassen oder sie zerstören. Es liegt in unserer Hand.

Würde bewahren

In Würde alt werden, in Würde das Zeitliche segnen. Wer wünscht sich das nicht?

Bäumen als Lebewesen die vielfältig mit uns Menschen verwoben sind, sollte das selbstverständlich zustehen. Für die Bewohner der alten Buchenwälder sind Bäume, die erst nach zweihundert oder dreihundert Jahren sterben und langsam in den natürlichen Kreislauf zurückkehren, ein Segen. Unzähligen Pilzen, Moosen, Flechten, Insekten, Vögeln und Säugetieren haben sie über die Jahre Lebensraum geboten und verbessert, wenn sie schließlich auf dem Boden verrotten, das Bodenleben nachhaltig.

Leider dürfen- im Vergleich mit den anderen Bundesländern- ausgerechnet im Waldland Bayern die Buchen am wenigsten alt und mächtig werden: nur 1,3% haben einen „Brusthöhendurchmesser“ von mehr als 80 cm. Wachsen, reifen, altern und sterben: nur im Naturwald kann sich das Leben in seiner ganzen Tiefe erfüllen.

Im Gegensatz zum kurzlebigen Wirtschaftswald.

Geheimnisse bewahren

Manche der alten Buchen im Steigerwald können sich noch an Napoleon erinnern, der 1806 mit seinem Heer unter ihnen dahin zog. Das ist kein Geheimnis, sondern eine historische Tatsache. Wie kein anderer Wald bewahrt aber der Buchenwald eine ganz eigene Welt von Mythen und Sagen, von Rätseln und Geheimnissen: Merlin der Zauberer, das Einhorn, das Elentier, Auerochs, Elfenreigen und Wilder Jäger hatten hier ihren natürlichen Lebensraum. Der Ritter in der Buche, die Judenbuche, Germanen und Kelten, Raubritterburgen hoch über den Wipfeln. Die Märchen der Brüder Grimm, die so oft im „tiefen, tiefen Wald“ spielen. Auch, dass Mitteleuropa einst ein dichtes Buchenland war und wieder werden würde, wenn die Zivilisation zurückginge. Die Säulenhallen der gotischen Kirchen sind den Buchewäldern nachempfunden, ebenso wie die Säulen griechischer Tempel.

Die Buchenwälder des Oberen Steigerwaldes sind das Erbe des berühmten Zisterzienserklosters Ebrach, des ältesten rechtsrheinischen. Viele Wurzeln europäischer Kultur finden sich im Buchenwald. Es wäre töricht, dies alles gering zu schätzen.

Wunder bewahren

Stachelbärte- hier der **Igelstachelbart**- sind seltsame und seltenste Pilze, die an totem Buchenholz wachsen und dafür sorgen, dass dessen Bestandteile wieder in den Stoffkreislauf des Waldes zurückfließen. Für intakte, unbewirtschaftete Buchenwälder ist der Pilz eine hervorragende „Zeigerart“. Manches deutet darauf hin, dass die Inhaltsstoffe der Stachelbärte für die menschliche Gesundheit einmal sehr wichtig werden könnten. In der chinesischen Medizin spielen sie schon lange eine Rolle bei der Krebsvorsorge.

Es gibt noch viele Beispiele dafür, dass Artenschutz auch wirtschaftliche Aspekte haben kann. Für solch wundersame Erkenntnisse muss man sich nicht im Detail interessieren.

Welch ein Wunder von einem Lebewesen ein Stachelbart ist, wird jedoch jeder verstehen, der einmal so eine filigrane Schönheit im alten Buchenwald gefunden hat.

Freundschaft bewahren

Schwebfliegen an Türkenbund. Der schwer süße Duft der Blüten lockt Scharen von Insekten an, darunter viele Nachtfalter.

Auch Rehböcke „fliegen“ auf die Blüten. Man sagt, sie schätzen sie als Aphrodisiakum.

Leider ist die imposante Pflanze wegen der überhöhten Wildbestände fast überall bedroht- auch in Bayern. So sind es oft nur noch einzelne Exemplare, die es „unbemerkt“ bis zur Blüte schaffen.

Juwelen bewahren

Jewel Beetles, „Juwelenkäfer“. So heißen die Prachtkäfer auf Englisch.

Dass der **Berliner Prachtkäfer**, einer der ganz seltenen, auch in den alten Buchenwäldern des Steigerwaldes vorkommt, wurde erst vor wenigen Jahren entdeckt. Er bewohnt die Wipfelregion sehr alter, auf jeden Fall über zweihundert jähriger Buchen. Dort findet er zwischen abgestorbenen Ästen und Sonnenglut, das er- wie andere licht und wärmehungrige Arten- zum Leben braucht. Eigentlich klar, dass dort oben im Gegensatz zu den sonst eher schattig-kühlen unteren Stockwerken des Buchenwaldes „Steppenklima“ herrscht.

Goldener Prachtkäfer ist ein weiterer Name für den Berliner im Steigerwald. Hinweise genug, dass es sich um ein echtes Juwel handelt!

Kreisläufe bewahren

Der Kreislauf ist das Grundprinzip aller natürlichen Vorgänge.

Werden und Vergehen und wieder Werden und wieder Vergehen – darauf beruht alles.

Im alten, lange nicht genutzten Buchenwald lässt sich die Kraft, die dieser Bewegung zugrunde liegt, besonders gut beobachten. Viele Zusammenhänge sind hier erst in allerletzter zeit erforscht worden, und es ist zu erwarten, dass in den kommenden Jahren noch weitere Überraschungen und Erkenntnisse zutage kommen.

Mehr als 1300 Tier- und Pflanzenarten wurden z.B. im nur 10 ha großen Kernbereich eines Steigewälder Naturwaldreservates bestätigt: eine beinahe tropische Artenvielfalt von 400 Großpilzen, 300 Holz bewohnenden Käfern, 45 Vogelarten und mehr als 30 Säugetierarten, darunter 15 Fledermausarten.

Noch mal: solche Vielfalt findet sich nur in forstlich ungenutzten Bereichen- und in keinem noch so naturgemäß behandelten Buchenwirtschaftswald.

Staunen bewahren

In den „Emblembüchern“ des Mittelalters wurde dem **Feuersalamander**- wie so manchem anderen Lebewesen auch- Erstaunliches zugeschrieben: „*Siehe, der Salamander geht durch die Flammen hindurch. Unverletzt bleibt immer auch die Reinheit.*“ Kein Wunder, zählt er doch zu den Elementarwesen und bewohnt und behütet das Element Feuer. So wie die Gnome die Erde, die Sylphen die Luft und die Nymphen das Wasser. Wenn wir heutige Aufgeklärte im Buchenwald einen Feuersalamander treffen, werden wir kein Feuer um ihn herum sehen- in den Salamander-typischen bodenfrischen Buchewäldern brennt es nie. Eher nasses Moos, wasserüberrieselte Steine, feuchtes Laub, einen kleinen Quellaustritt am Hang.

Behüten wird er diese Lebensräume wohl nicht selbst. Dafür sind wir verantwortlich.

Über sechzig Jahrelang war der Feuersalamander „Lurchi“ Werbefigur eines deutschen Schuhherstellers. Die beliebten grünen Heftchen mit den Abenteuern von Lurchi und seinen Freunden schlossen regelmäßig mit dem Ruf „*Lange schallt's im Walde noch: Salamander lebe hoch!*“ Passt eigentlich immer noch.

Zuversicht bewahren

Schon vor Jahren ist der morsche Baumveteran bei einem Sturm in halber Höhe abgebrochen. Spechte, Pilze und ein Heer von Insekten bevölkern jetzt den stehengebliebenen Stumpf. Kyrill hat 2007 seinen Nachbarn gefällt. Der Wurzelteller ragt hoch über den Waldboden. Der drehwüchsige Riese im Hintergrund mit dem seltsamen Gewächs am Stamm steht noch fest und wird mit seinen Ästen einen Teil der entstandenen Lücke im Kronendach wieder schließen. Einstweilen freut sich der Wespenbussard über eine offene Einflugschneise zu seinem Horst. Von unten her strecken sich jetzt junge Buchen nach dem Licht und werden mit der Zeit auch den dichten Filz von Seegrass wieder zurückdrängen. Im alten Buchenwald herrscht eine Dynamik, die wir in den eintönigen, viel jüngeren Buche- Wirtschaftsförsten nicht finden.

Einsicht bewahren

Wer sollte einer Wildkatze schon gefährlich werden? Allerdings: sie war in Bayern schon mal ausgerottet, bevor der Bund Naturschutz sie wieder zurückgebracht hat...

Auf leisen Sohlen streift sie durch ihr ausgedehntes Revier, kaum einer sieht sie, menschliche Nähe meidet sie. Um die 3000 Tiere leben in Deutschland- meist unbemerkt.

Aktenkundig werden sie oft erst, wenn sie überfahren am Straßenrand liegen. Und genau da haben sie doch ihren speziellen Feind. Denn nur in großen zusammenhängenden und unzerschnittenen alten Laubwaldgebieten finden sie, was sie zum Leben brauchen.

Wo Verkehrswege, Industriegebiete und Siedlungsgebiete den Wald zerstückeln, haben Wildkatzen keine Zukunft.

Nach einer aktuellen Studie ist der Steigerwald von den 16 bayerischen Naturparks der am wenigsten zerschnittene. Und bei den 96 bayerischen Naturräumen rangiert er hinter fünf Alpengebieten an sechster Stelle. Hier und in ein paar wenigen anderen alten Laubholzgebieten gibt es sie also noch, die weiten unzerstückelten Wälder mit großzügigem Höhlenangebot und viel Beute für die schönen wilden Katzen.

Neugier bewahren

Nicht nur Kinder werden zwischen den Bruchstücken eines gestürzten Buchen- Giganten von unstillbarer Neugier befallen. Auch „richtige“ Wissenschaftler haben sich in den letzten Jahren mit Hingabe der Lebensfülle zwischen Kronendach und Waldboden gewidmet- besonders in den Naturwaldbereichen des Oberen Steigerwaldes. Der Reichtum an Arten und Beziehungen, der dabei nach und nach zu Tage tritt, ist erstaunlich und wird den Forscherdrang und die Neugier wohl noch viele Jahre lang anregen.

Unter den vielen guten Gründen, die wertvollsten Relikte des europäischen Buchenwald-Naturerbes zu bewahren, ist der Wissenszuwachs sicher nicht der geringst.

Vertrauen bewahren

Wer einen alten Baum, der sich über Jahrhunderte mit starken Wurzeln in der Erde verankert hat, auch als Bild begreift, kann eigentlich nicht anders, als Vertrauen zu gewinnen. Vertrauen in die Langsamkeit, Vertrauen in die Kraft des Lebens, Vertrauen darauf, dass aus zarten Anfängen tragfähige Konstruktionen werden können.

Schon immer war der Wald, der deutsche Wald besonders, auch ein geistiger Ort. Die Erkenntnisse, die wir in ihm gewinnen können, sind gültig wie eh und je. Eintönige Wirtschaftswälder, die nicht richtig alt werden dürfen, zeigen uns allerdings nur die halbe Wahrheit. „*Sie sehen aus wie Wald, sind's aber nicht*“, hat bereits vor mehr als hundert Jahren der Vordenker der naturgemäßen Waldwirtschaft, der Münchner Professor Karl Gayer, kritisch angemerkt.

Reichtum bewahren

Wahrer Reichtum gibt sich auf den ersten Blick oft unauffällig. Hier ist es ein kleiner schwarzweißer Vogel mit Namen **Halsbandschnäpper**. Bei „Halsband“ könnte man noch kurz an Reichtum denken, aber darum geht es nicht. Der selten gewordene, schon vom Aussterben bedrohte Singvogel kommt fast nur noch in alten unbewirtschafteten Laubwäldern vor, denn er braucht viel totes Holz mit Höhlen für seine Brut und zur Nahrungssuche. Im normalen Buchenwirtschaftswald, in dem die Bäume mit 120 bis 150 Jahren nicht einmal die Hälfte ihrer natürlichen Lebenserwartung erreichen, gibt es das nicht. Wider ein Grund mehr, die staatlichen Buchenwälder im Nordsteigerwald als Reichtum zu begreifen, als nationales Naturerbe in Franken zu bewahren und sie zu den Urwäldern von morgen weiter zu entwickeln.

Zauber bewahren

Nebel schwimmt in den Tälern des Steigerwaldes. Wald und Wasser, Wald und Klima: untrennbar miteinander verbunden. Durch Vorgänge und Kreisläufe, die ans Zauberhafte grenzen. Aber Zauber sind flüchtig, zerbrechlich. Voraussagen zum aktuellen Klimawandel- den zumindest die immer noch so beliebte Fichte nicht überstehen wird- auch.

Da tut eine fachlich begründete Aussage gut: Die Bayerischen Staatsforste prämierten in ihrem Nachhaltigkeitsbericht 2007 die Rotbuche als einen ihrer besten Mitarbeiter des Jahres mit der Begründung, „*weil sie die Zukunft unserer Wälder ist.*“

Weiter heißt es: „*Sie ist widerstandsfähig, gegen den kommenden Klimawandel gut gewappnet und bildet damit das Rückgrat unserer naturnahen Forstwirtschaft. Eine bessere Verbündete als die Rotbuche lässt sich für die künftige Bewaldung, die wir anstreben, kaum denken. Einmal davon ganz abgesehen, dass die Rotbuche ein besonders schöner Baum ist, der dem Wald einen ganz eigenen Glanz verleiht.*“

Perspektiven entwickeln

Viel Wald und wenig Mensch. Keine Holzerntemaschine, keine Motorsäge, keine zerfahrenen Waldwege. Nur Ruhe. Das gibt es nicht mehr oft in unserem dicht besiedelten Land.

Auch die Demut, die Bescheidenheit, die wir von großen alten Wäldern lernen könnten, ist ziemlich aus der Mode gekommen. Im Steigerwald hätten wir die Chance, einen der letzten und besonders wertvollen Reste des mitteleuropäischen Buchenwald-Naturerbes zu erhalten, das vor unserer Zeit 85 Prozent des Landes bedeckte. Der einzig konsequente Weg dahin ist ein Nationalpark im nördlichen Steigerwald. Im thüringischen Hainich- in Vielem vergleichbar- hat man damit die besten Erfahrungen gemacht. Die Kritiker von einst, die es auch dort gab, sehen heute die vielen Vorteile.